

empfinden lassen und sie, vom Standpunkt umfassender Sinnbetrachtung aus, erst recht als Schatten zu sehen zwingen. Eine Serie von Abwegigkeiten — von kindlicher Autoerotik bis zu mißbrauchtem Verhältnis u. ä. — wird zwar in der Sinnwidrigkeit ihrer seelischen Struktur gezeigt, aber erscheint doch wie eine Reihe von Teilen eines naturgemäßen Entwicklungsweges. Ist es unbewußtes Kapitulieren vor dunkeln Wirklichkeiten oder zu schnelles „Finalisieren-wollen“ — jedenfalls wird das feine Schema des „Lebensrhythmus“ auf ein Tatsachenmaterial angewandt, das nur einem Teil der Wirklichkeit entnommen und einseitig gesichtet ist. Die Tatsachensichtung wird jenem sehr gesunden Teil der Jugend nicht gerecht, der Abwege als Entwicklungswege ablehnt, der ernst und mit Erfolg an sich arbeitet, der, falls er sich teilweise verlor, die straffe Forderung des Ideals dennoch kompromißlos und führend vor sich haben will, der später auch in einer nicht dem Traum gemäßen Ehe eine zu lösende Aufgabe sieht. Selbst wenn alle Jugendlichen diese Serien von Fehlwegen durchliefen — was nicht der Fall ist und was der Verfasser auch nicht sagen will —, bliebe der „Abweg“ dem Sinne und der Richtung des „Entwicklungsweges“ durchaus zuwiderlaufend. Im Sinne wurzelt ein Sollen, und dieses vermöchte sich auch dem, was alle täten, verneinend entgegenzustellen. Gerade die mehr geglückten Partien des Buches lassen von Neuauflagen eine Ausweitung des Blickes für Sinn und Sollen wünschen!

A. Willwoll S. J.

Erziehung zur Persönlichkeit.
Ein Zyklus in acht Betrachtungen.
Von Albert v. Trentini. Nach dem Tode des Dichters veröffentlicht.
8° (121 S.) München-Berlin 1935.
R. Oldenbourg. Kart. M 2.50

Der im Jahre 1933 verstorbene Südtiroler Dichter Albert v. Trentini ist auch ein Philosoph gewesen und hat Essays über Persönlichkeitgestaltung hinterlassen, die nun nach seinem Tode veröffentlicht wurden. Der Titel des Buches ist eigentlich nicht richtig. Es wird nicht von der Erziehung zur Persönlichkeit gesprochen, sondern von den Wesensmerkmalen und dem Werden der Persönlichkeit. Die eine von den acht Be-

trachtungen erscheint nur als ganz kurzes Fragment, und auch die Gedanken der übrigen Aufsätze sind nicht bis zu letzter Klarheit durchgedacht und geglättet. Der Dichter selbst würde wohl noch länger an dem Zyklus gearbeitet haben, wenn ihm Zeit dazu geblieben wäre.

Auch so bietet das Büchlein viele wertvolle und originelle Einsichten. Über Persönlichkeit ist ja unendlich viel gesagt worden. Aber diese hier ausgesprochenen Gedanken eröffnen doch manche neue Aussicht und Durchsicht — nicht abschließende Erkenntnisse. Ein Problem wie das der Persönlichkeit wird ja wohl nie zu einem Abschluß gebracht werden können. Unter den Elementen, die in einer Persönlichkeit sich verbinden müssen, erscheinen besonders diese drei von überraschender Bedeutung und sind auch vom Verfasser in überzeugender Weise dargestellt worden: Anerkennung des Geheimnisses, der Unerforschlichkeit alles Daseins, Anerkennung des geheimnisvoll tragischen Widerstandes, den das Dasein an jedem Punkt uns entgegensetzt (das Leiden) und „Einheit von Leben und Werk“. Die Betrachtungen sind philosophisch-psychologischer Natur, aber überall von religiöser und spezifisch christlicher Gläubigkeit beeinflusst.

P. Lippert S. J.

Rechts- und Staatsphilosophie der Gegenwart. Von Karl Larenz. 2. Aufl. 8° (X u. 175 S.) Berlin 1935, Junker & Dünhaupt. M 4.50, geb. M 6.—

Ein klar und flüssig geschriebenes Buch über die rechts- und staatswissenschaftlichen Ideen der Gegenwart, besonders der Nachkriegszeit! Positivismus, Neukantianismus, Phänomenologie, Wert- und Kulturphilosophie, Naturrecht, Metaphysik des konkreten Geistes im Sinne Hegels und endlich der völkische Staatsgedanke bilden den Inhalt. Das Ziel, die einzelnen Lehrmeinungen aus ihren jeweiligen geistesgeschichtlichen Grundlagen verständlich zu machen, ist bei aller Kürze wohl gelungen. Die Sympathie des Verfassers gilt der Metaphysik des konkreten Geistes und dem völkischen Staatsgedanken. Letzter metaphysischer Grund der Rechts- und Staatsordnung ist der Volksgeist. Dieser ist keine Abstraktion, sondern lebendige, indivi-